

Siebenzehntes Kapitel.

Die Forelle.

Karl vertauschte seine schweren Arbeiten auch zuweilen mit angenehmen Beschäftigungen. Von Anfang an hatte er seinen Geschwistern die Fertigkeit beigebracht, Neusen zum Fischfange zu legen, und mitunter machte er sich das Vergnügen, nach diesen Neusen zu sehen. Es geschah dieß noch häufiger, seitdem er in einer freien Stunde den Kahn in besseren Zustand gebracht hatte.

An einem schönen Herbstmorgen nahm er seine drei Geschwister mit in den Kahn. Die Kinder liebten diese kleinen Spazierfahrten ungemein, obgleich sie, bei der schlechten Beschaffenheit des alten Kahnes immer sehr still sitzen mußten, und keinerlei lebhaftere Bewegungen machen durften. An diesem Tage jedoch vergaßen sie alle Vorsicht, denn als sie eine prachtvolle Forelle in der Neuse erblickten, so sprangen sie vor Freuden von ihrem Sitze auf, und schaukelten den Kahn dermaßen, daß Julie das Gleichgewicht verlor, und ohne die schnelle Hülfe ihres Bruders Karl in das Wasser gefallen wäre. Der kleine Unfall war indeß bald vergessen, und im Triumphe kehrten Alle mit dem prachtvollen Fange zurück.

„Was wollen wir mit dieser herrlichen Forelle machen?“ fragte die Mutter.

„Wir werden sie doch nicht verkaufen?“ fragte Andreas bestürzt.

„Nein, nicht verkaufen! Verschenken wollen wir sie!“

„Verschenken? Und an wen?“

„An unsern guten Nachbar!“ sprach die Mutter.